

LUTHER ÜBER JOHANNES GERSON

Eine Untersuchung der Aussagen Luthers über den »Doktor des Trostes«

Von Friedemann Pannen

Luther muß sich bekanntlich 1518 vor Kardinal Cajetan verantworten. Bei dem Augsburger Verhör geht es u. a. um die Frage der Macht des Papstes (potestas Papae). In dieser Auseinandersetzung wirft Cajetan Luther vor, Gersonist zu sein¹. Später erinnert Luther noch einmal daran: »Zu Augsburg Anno 1518, da ich an ein Concilium appellirete vom Papst, da hieß mich der Cardinal ein Gersonisten. Da antworte ich: Ich thät es aus Geheiß und Befehl des Concilii zu Costnitz, denn dasselbige hat sich am Ersten wider den Papst gelegt, und der Pápste wol drei abgesetzt.« (WATr 1, 303, 18–21 [Nr. 645])². Wie stand Luther zu Jean bzw. Johannes Gerson? Dieser Frage soll im folgenden nachgegangen werden. Dabei geht es nicht um einen grundsätzlichen Vergleich der beiden Theologen und ihrer Werke³. Vielmehr sollen Luthers Aussagen über Johannes Gerson dargestellt werden, um so seine Nähe bzw. Distanz zu dem wichtigsten Reformtheologen des frühen 15. Jahrhunderts zu würdigen.

Es gibt nicht viele mittelalterliche Theologen, über die sich Luther positiv äußert. Einer von ihnen ist Gerson (1363–1429). Er gehört zum Kreis der Reformtheologen des Konzils von Konstanz. Er ist Kanzler der Universität zu Paris und Vertreter einer späten romanischen Mystik. Sein Werk umfaßt »540 echte Schriften und ist von erstaunlicher Vielseitigkeit«⁴.

¹ WA 2, 8, 10–13: »Tunc cepit adversus me potestatem Papae commendare, quoniam supra Concilium, supra scripturam, supra omnia Ecclesiae, sit, et ut id persuaderet, reprobationem et abrogationem Concilii Basiliensis recitavit, ac Gersonistas quoque una cum Gersone damnandos censuit.«

² Vgl. auch WATr 5, 213, 15 ff. [Nr. 5523].

³ Vgl. Walter Dreß: »Die Theologie Gersons.« Gütersloh 1931; ders.: »Gerson und Luther.« In: »Evangelisches Erbe und Weltoffenheit.« Hg. von W. Sommer, Berlin 1980, 17–39; Sven Grosse: »Heilungsgewißheit und Scrupulositas im späten Mittelalter. Studien zu Johannes Gerson und Gattungen der Frömmigkeitstheologie seiner Zeit.« (Beiträge zur historischen Theologie 85) Tübingen 1994; Mark Stephen Burrows: »Jean Gerson and De Consolatione Theologiae (1418): the consolation of a biblical and reforming theology for a disordered age.« (Beiträge zur historischen Theologie 78) Tübingen 1991.

⁴ Herbert Kraume: »Gerson, Johannes.« In: »Deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon.« 2. Aufl. 1980, Bd. 2, Sp. 1266.

Seine Theologie zielt auf »aedificatio, fructus und utilitas«. Mit seinem Amt setzt sich Gerson für die Überwindung des abendländischen Schismas ein⁵.

Luther erwähnt oder zitiert Gerson an mindestens 87 Stellen. Davon finden sich 28 in den sogenannten »Tischreden«, zweimal erwähnt Luther den Reformtheologen in seinen Briefen. Aus 19 verschiedenen Schriften Gersons können bei Luther Zitate nachgewiesen werden⁶.

Auch unter zeitlichem Aspekt zählt Gerson zu den wichtigsten Kronzeugen Luthers. Seit den Randnotizen zu Taulers Predigten (1516) bis hinein in die Spätschriften (z. B. die Genesisvorlesung von 1535–45) finden sich bei Luther Bezugnahmen auf Gerson. Schließlich lassen sich bei Luther in vielen verschiedenen Gattungen (z. B. Vorlesungen, Predigten, Disputationen usw.) Gerson-Zitate nachweisen.

Es sind zunächst Luthers Bezeichnungen und Titel, die er für Gerson gebraucht, zu analysieren. Dann ist kurz darzustellen, welche Schriften Luther wann zitiert. Und schließlich werden zwei Aspekte der Theologie Gersons untersucht, auf die sich Luther inhaltlich bezieht.

1. Titel und Bezeichnungen

Drei Bezeichnungen verwendet Luther, wenn er Gerson erwähnt:

a) An verschiedenen Stellen führt Luther Gerson als alten, hochehrwürdigen, treffentlichen oder christlichen Lehrer ein: »Diese Lehre hat allzeit, auch zur Zeit des treffentlichen hochehrwürdigen Mannes und Lehrers Gerson gewähret ...« (WATr 3, 176, 20 f. [Nr. 3118 b]) Diese Bezeichnung ist Ausdruck einer hohen Wertschätzung, die Luther für Gerson hat. Vordergrundlich könnte man »treffentlich« eher auf die Lehre und »hochehrwürdig« auf Gerson als Person beziehen. Anklänge an Titel weltlicher Fürsten sind unüberhörbar. Liest man diese Bezeichnung aber im Kontext der gesamten nach 1533 entstandenen Äußerung, so wird man dieses Attribut, das Luther Gerson beilegt, geradezu als Gegensatz zu dem Begriff »Papisten« verstehen müssen⁷. Eben aufgrund seiner Lehre hebt sich Gerson von der

⁵ Vgl. zur vita Christoph Burger: Aedificatio, Fructus, Utilitas. Johannes Gerson als Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris« (Beiträge zur historischen Theologie 70) Tübingen 1986, 24 ff. und ders.: »Gerson, Johannes.« In: TRE, Bd. 12, Berlin, New York 1984, 532–538.

⁶ Vgl. WA 63, 183 ff., WATr 6, 567 f. und WABr 15, 94.

⁷ WATr 3, 176, 18–23 [Nr. 3118 b]: »Die Papisten, sprach D. Mart, lehren, daß ein Mensch, wenn er thut, so viel an ihm ist und er kann, verdiene Gnade, dadurch

Schultheologie seiner Zeit und der Zeit Luthers ab. Luther kann sogar sagen: »Durch den Gersonem hatt Gott angefangen zu leuchten« (WATr 5, 327, 13 [Nr. 5711]). Ebenso äußert sich Luther im Herbst 1533: »Doctor Luther sagte, daß Gerson wäre der erste gewesen, den unser Herr Gott angefangen hätte in dieser letzten Zeit zu erleuchten.« (WATr 1, 303, 11 f. [Nr. 645]). Die Bezeichnung Gersons als hocherlauchten, treffentlichen Lehrer ist also keine zufällige Wahl Luthers. Dieser Ausdruck ist mit Bedacht gewählt. Gerson ist für ihn derjenige, den Gott auserwählt hat, die als Endzeit empfundene Zeit, zu erleuchten. Deshalb nennt Luther ihn »hoch-erlaucht«.

Weiter: In einer »Tischrede« vom 14./15. Oktober 1538 wird überliefert, daß Luther von Gerson als dem »alten Lehrer zu Paris« spricht⁸. Ferner heißt es in einer nicht datierten Äußerung: »Des christlichen Lehrers Gersonis Rath, wie man des Teufels Anfechtung steuern möge« (WATr 5, 339, 17 f. [Nr. 5743]). Hier benutzt Luther einen Vergleich, den schon Gerson verwendet, um zu verdeutlichen, wie man Anfechtungen des Teufels loswerden könne. Wie man einen Hund nicht beachten solle, damit er nicht beißt, so solle man auch des Teufels Anfechtung verachten, um ihnen nicht zu erliegen. Und dann fährt Luther mit Bezug auf Gerson fort: »Denn Verachtung kann der stolze hoffärtige Geist nicht leiden« (WATr 5, 339, 26 f. [Nr. 5743]).

Bei der Interpretation kommt es mir zunächst auf die Bezeichnung Gersons als »christlichen Lehrer« an. Für Luther gehört Gerson mit seiner Lehre auf die Seite der »christlichen Theologen«. Deshalb grenzt Luther Gerson auch von der sogenannten spekulativen Theologie ab: »Duplices sunt theologi, scilicet viri conscientiae, Wilhelmus Parrhisiensis et Gerson; speculativi sunt Thomas, Scotus, Occam, Alexander etc« (WATr 2, 516, 9–11 [Nr. 2544 a])⁹. In einer Variante zu dieser Äußerung werden beide Gruppen von Theologen charakterisiert. Während Wilhelm von Paris und Gerson als »legentes, orantes, consolantes« bezeichnet werden, heißt es von den Vertretern der spekulativen Theologie: »Illi disputando et moriendo se exercuerunt« (WATr 2, 517, 27 f. [Nr. 2544 b]).

er geschickt und bereitet wird, daß er darnach Gott gefalle und selig werde, also daß es nicht kann anders sein. Diese Lehre hat allzeit, auch zur Zeit des trefflichen hocherlauchten Mannes und Lehrers Gerson [etiam Gersonis tempore] gewähret und ist blieben bis auf diese meine Zeit, und ist kein Unterschied unter dieser und die Arianer Lehre und Ketzeri, allein daß andere Wort gebraucht werden.«

⁸ Vgl. WATr 4, 110, 37–111, 1 [Nr. 4066].

⁹ Vgl. auch WATr 2, 56 f. [Nr. 1340].

Wie ist Luthers Einteilung der Theologen zu verstehen? Seit dem Frühjahr 1518 verwendet Luther den Begriff »theologia crucis« in Abgrenzung zu einer spekulativen »theologia gloriae«¹⁰. Von da an werden auch die (zeitgenössischen) Theologen in Vertreter einer christlichen theologia crucis und einer spekulativen theologia gloriae eingeordnet. Weil sich Luther in vielen seiner theologischen Überlegungen Gerson verpflichtet weiß, rechnet er ihn zu den »christlichen Theologen«. Und dies wird schon an der Bezeichnung, die Luther für Gerson wählt, deutlich.

b) Im Zusammenhang mit der Frage von Anfechtungen beim Abendmahlsempfang verweist Luther im Dezember 1531 auf Gerson »et ceteri patres« (WATr 2, 27, 6f. [Nr. 1288]). Gerson ist für Luther ein Vater im Glauben.

In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß Luther Gerson in einen engen Zusammenhang mit Wilhelm von Paris und Bernhard von Clairveaux, Bonaventura sowie Huß bringt¹¹. In einer Predigt aus dem Jahr 1529 faßt Luther Gerson und Huß unter dem Begriff »nostri patres« zusammen (WA 29, 523, 10).

Damit bringt Luther Gerson zum einen in enge Verbindung zur romanischen Mystik (Bernhard von Clairveaux und Bonaventura). Zum anderen wird die Verbindung zum Reformansatz, wie er beispielsweise in Konstanz vertreten wurde, deutlich, wenn Luther Gerson und Huß in einem Atemzug nennt. Es kann kein Zufall sein, daß Luther Gerson und Huß gemeinsam als seine patres ansieht. Sie teilen beide sein Schicksal. Wie Luther wurden beide wegen ihrer Lehren vom Papst verdammt¹².

Drückte sich in dem ersten hier dargestellten Titel, den Luther für Gerson verwendet, die Übereinstimmung in der Theologie aus (Lehrer), so wird mit der Bezeichnung von Gerson als Vater das gemeinsame Schicksal der Exkommunikation betont.

c) Aus der Tradition übernimmt Luther einen dritten Titel für Gerson. Aufgrund seiner vielen Trostschriften nennen ihn viele den »Doctorem consolatorium«, wie Luther zu berichten weiß¹³. Damit schlägt sich die theologiegeschichtlich bedeutendste Funktion Gersons auch in einer Be-

¹⁰ Vgl. Bernhard Lohse: »Luthers Selbstverständnis in seinem frühen Romkonflikt und die Vorgeschichte des Begriffs »Theologia crucis«. Untersucht anhand seines Briefwechsels zwischen 1517 und 1519.« In: »Humanismus und Wittenberger Reformation. Festschrift zum 500. Geburtstag Melanchthons.« Hg. von Michael Beyer, Leipzig 1996, 15–31.

¹¹ Vgl. WA 30, I, 114, 1–4.

¹² Vgl. auch WATr 5, 213, 15 ff. [Nr. 5523].

¹³ Vgl. WATr 5, 214, 9 [Nr. 5523].

zeichnung nieder, die Luther aufnimmt. Sie klang schon in der oben zitierten Äußerung an, als Gerson und Wilhelm von Paris als consolantes beschrieben wurden. In der Art und Weise, wie Gerson angefochtene Gewissen zu trösten vermag, liegt seine zentrale Bedeutung für Luther. Zugleich wird hier aber auch die Grenze der Anknüpfung Luthers an Gerson deutlich¹⁴.

d) Bemerkenswert ist schließlich, daß Luther eine in der Tradition gängige Bezeichnung für Gerson an keiner Stelle verwendet. Gerson wird vielfach ohne Namensnennung als »Kanzler von Paris« bezeichnet¹⁵. Allenfalls in der Formulierung »Gerson, der alte Lehrer zu Paris« (WATr 4, 110,37–111,1 [Nr. 4066]) klingt dieser Titel an. Warum Luther diesen Titel nicht aufnimmt, kann letztlich nicht beantwortet werden. Vielleicht wollte er bewußt auf eine sehr formale Bezeichnung verzichten. Dafür einen Grund zu benennen, wäre jedoch Spekulation.

2. Gersons Schriften in der Rezeption Luthers

Welche Schriften zitiert Luther wann und in welchen eigenen Abhandlungen? Wie schon erwähnt, lassen sich Bezugnahmen auf Gerson seit 1516 nachweisen. In den Randbemerkungen zu Taulers Predigten (WA 9, 99, 39) nimmt Luther erstmals Bezug auf Gerson, hier verweist er auf »De mystica theologia«¹⁶. In den Resolutiones zur Leipziger Disputation (WA 2, 427, 16 f.) zitiert Luther aus Gersons »Declaratio veritatum quae credendae sunt de necessitate salutis«¹⁷. Weiter nimmt Luther in der Disputation mit Johannes Eck (WA 59, 466) Bezug auf »De vita spirituali animae«¹⁸. Auch etliche Vorlesungen Luthers belegen seine intensive Beschäftigung mit Gerson. So beruft sich der Reformator in seiner Jesaja-Vorlesung von 1527 bis 1529 (WA 25, 232, 33 f.) auf Gersons »Contra foedam tentationem blasphemiae«¹⁹. Und in der späten Genesis-Vorlesung nimmt Luther mehrfach Gersons »De mystica theologia« auf (WA 43, 72, 31 ff.; 43, 73,

¹⁴ S. Abschnitt 3.

¹⁵ In der sog. Bilder-Ars, die weite Verbreitung gefunden hat, wird dieser Titel Gersons als bekannt vorausgesetzt, vgl. Jaques Laager: »Ars Moriendi. Die Kunst gut zu leben und gut zu sterben. Texte von Cicero bis Luther.« Zürich 1996, 182.

¹⁶ Vgl. Johannes Gerson: »Omnia opera.« Hg. von Louis Ellies du Pin, Anvers 1706, Bd. III, 370.

¹⁷ Vgl. ebd., Bd. I, 26.

¹⁸ Vgl. ebd., Bd. III, 21.

¹⁹ Vgl. ebd., Bd. III, 244.

11 ff.; 43, 651, 29 und 43, 666, 25 f.). Schließlich sei auf eine Fastenpredigt aus dem Jahr 1518 hingewiesen (WA 1, 276, 25 f.). Hier beruft sich Luther auf Gersons »De passionibus animae«²⁰.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß Luthers Bezugnahme auf Gerson schon sehr frühzeitig nachzuweisen ist. Man gewinnt den Eindruck, daß sich Luther in seinem theologischen Denken immer bemüht hat, die Schriften Gersons zur Kenntnis zu nehmen und zu verarbeiten. Dies gilt sowohl für seine Predigtarbeit, für die akademischen Auseinandersetzungen, als auch für Luthers Streitschriften²¹. Luther muß etliche Schriften Gersons sehr gut gekannt haben, anders ist dieser Befund nicht zu erklären.

3. Themenbereiche und Inhalte

Wurde Gersons Bedeutung für Luther schon an den Bezeichnungen und Titeln deutlich, die der Reformator verwendet, wenn er Gerson zitiert, so erst recht, wenn man sich ansieht, worauf Luther bei Gerson Bezug nimmt und was inhaltlich aus den Schriften Gersons zitiert wird. Es sind im wesentlichen zwei Themenkomplexe, auf die Luther zurückgreift: Gerson als Tröster angefochtener Gewissen und Gerson als Vertreter konziliarer Ideen²².

a) Luther lobt Gerson mehrfach für seine Art, Angefochtenen Trost zu spenden und mit Anfechtungen umzugehen²³. Zwischen 1530 und 1535 ist eine Äußerung Luthers datiert, in der seine Anerkennung für Gersons Trostlehre zum Ausdruck kommt. Zugleich wird hier aber auch die begrenzte Bedeutung Gersons für Luther sichtbar: »Gerson allein hat vor dieser Zeit von geistlichen Anfechtungen geschrieben ..., darum er auch allein die Gewissen trösten und aufrichten kann; denn er hats durch Erfahrung gelernt. Doch ist er so weit nicht kommen, daß er den Gewissen hätte können Rath schaffen in Christo durchs Euangelium, allein hat er die anliegende Noth oder Anfechtung durch Linderung des Gesetzes leidlicher undträglicher gemacht« (WATr 1, 495, 33–38 [Nr. 977]).

Drei Aspekte lassen sich anhand dieses Zitates verdeutlichen:

²⁰ Vgl. ebd., Bd. III, 142.

²¹ Vgl. z. B. »De captivitate babilonica« (1520) in WA 6, 562, 20 f. und »Von Konziliis und Kirchen« (1539) in WA 50, 612, 17 ff.

²² Vgl. Dreß (Gerson und Luther) aaO., 17.

²³ Vgl. zum ganzen Zusammenhang Grosse aaO., 46 ff.

1) Luther hebt den erfahrungsbezogenen Ansatz in Gersons Trostlehre hervor. Gerson habe selbst Anfechtungserfahrungen durchlebt; und zwar nicht nur leibliche oder fleischliche, sondern auch geistliche Anfechtungen²⁴. Deshalb könne Gerson auch angefochtene Gewissen trösten. Und das verbindet ihn mit Luther. Als Ursache für die Verwirrung von Gewissen benennt Luther die Überbewertung des Rechtes gegenüber der Theologie. Dagegen kämpft auch Gerson als Kanzler der Universität von Paris²⁵. In seiner Schrift »Von Ehesachen« (1530) schreibt Luther unter Bezugnahme auf Gerson: »Das recht ist umb des gewissens willen, Und nicht das gewissen umbs rechts willen ... Das macht alles, das man geistlich und weltlich recht ynn einander mengete« (WA 30, III, 247, 5 ff.). Deshalb habe Gerson, so Luther, mit »perplexis conscientijs« zu tun gehabt.

2) Wenn in dem oben zitierten Text von der »Linderung des Gesetzes« die Rede ist²⁶, nimmt Luther Bezug auf Gersons Trostmethode. Dies wird deutlicher, wenn Luther an anderer Stelle davon spricht, daß sich Gerson stets darum bemüht habe, die Gewissen durch »Verkleinerung des Gesetzes« zu trösten²⁷. Die Verringerung der Bedeutung des Gesetzes, die Einschränkung seines Geltungsbereiches, ist nach Luther die entscheidende Trostmethode Gersons. Und hier setzt Luthers eigene Kritik an Gerson an.

3) Nach Luther kann Gerson angefochtenen Gewissen Trost und Rat nicht durch das Evangelium schaffen. Den »Sprung von unser Sünde auf Christi Gerechtigkeit thun, daß wir gewiß wissen, daß unser Sünde sein und seine Gerechtigkeit unser sei«, dieses »rechte Meisterstück« habe Gerson nicht vollbracht (WATr 1, 495, 42 f. [Nr. 977]). Im Gegensatz zu Johannes Gersons spätmittelalterlicher Theologie, durch die Gott, nach Luthers eigenem Zeugnis, angefangen hat die Welt zu erleuchten, wird angefochtenen Gewissen eben nicht durch den eingeschränkten Geltungsbereich des Gesetzes Trost zuteil, sondern allein im Vertrauen auf Christi Gerechtigkeit²⁸. Damit ist ein zentraler Punkt reformatorischer Theologie berührt.

²⁴ Vgl. WATr 2, 65, 33 ff. [Nr. 1351]. Zu den Anfechtungserfahrungen, die sich auch in Gersons Theologie widerspiegeln, vgl. Burrows aaO., 270 ff.

²⁵ Vgl. Burger (aedificatio) aaO., 84 ff.

²⁶ Vgl. WATr 1, 495, 37 [Nr. 977].

²⁷ WATr 2, 65, 33–36 [Nr. 1351]: » ... aber soweit ist er [Gerson] gleichwol kommen, daß er die Gewissen mit Christo und den Verheißungen getröstet hat, doch nur durch Verkleinerung des Gesetzes. Denn er sprach: ›Ach es muß nicht Alles so harte und große Sünde seyn.‹ Und also tröstet er, doch daß das Gesetze bleibt.« Vgl. auch WATr 2, 468, 12 f. [Nr. 2457 a].

²⁸ Vgl. Dreß (Gerson und Luther) aaO., 36.

So sehr Luther Gerson auch lobend und anerkennend zitieren kann, hier trennt er scharf. Die Gewissen ausschließlich dadurch zu beruhigen, daß die Gesetze »leidlicher undträglicher« gemacht werden, heißt noch nicht, ihnen Rat durch das Evangelium verschafft zu haben. Darauf aber kommt es Luther an²⁹. Luther zieht die Grenze zwischen Gersons Theologie und seiner Theologie, wenn nach seiner Auffassung nur in Christus dem angefochtenen Gewissen Trost zuteil werden kann. »Und also tröstet er [Gerson], doch daß das Gesetze bleibt« (WATr 2, 468, 12 f. [Nr. 1351]). Nur in der rechten Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium, nur in der radikalen Umwertung des Gesetzes durch das Evangelium, kann Angefochtenen Trost zuteil werden. Dreß resümiert: »Jedenfalls aber ist Luther in der Bewältigung dieses ... Problems der Anfechtung an Gerson gewachsen, in der Auseinandersetzung mit den vom Doktor Tröster dargebotenen Hilfsmitteln, im Kampfe gegen seine nur von außen besänftigenden, nicht von innen heilenden Vorschläge«³⁰.

b) Die Appellation vom Papst an ein freies Konzil brachte Luther, wie eingangs erwähnt, bei dem Verhör zu Augsburg das Urteil Kardinal Cajetans ein, Gersonist zu sein. »Gerson damnatus est propter Diabolum, papam, quem dixit concilio subiectum esse. Ipsi volunt papam superiorem esse concilio« (WATr 5, 327, 16 f. [Nr. 5711]). Neben der Lehre von der Tröstung angefochtener Gewissen ist für Luther dieser Zusammenhang der wichtigste Grund, sich auf Gerson zu berufen. In der Überordnung der Konzilien über die Macht des Papstes weiß sich Luther mit Gerson einig: »Gerson. Papatus. Ir wist nicht, in quantis tenebris fuerimus sub papatu. Gerson ist der beste; der fieng an, wiewol er nicht gar gewiß war, wo er darin war, idoch kam er dohin, das er die distinction funde in hac quaestione, ntrum [num] in omnibus sit obtemperandum potestati papae: Quod scilicet non esset peccatum mortale non obtemperare, und hieng doch hinan: Si non fieret ex contemptu. Er duffte sich nicht derwegen, das er den riß hett gar her durch gethan. Doch was es den leuten etwas tröstlichs; drumb nenneten sie in doctorem consolatorium, und daucht sie viel sein. Er ist daruber auch condemnatus (Er ist aber vom Papst auch als ein Ketzer verdammt und in Bann gethan worden). Drumb hies mich der cardinalis zu Augspurg auch ein Gersonisten, cum a papam appelarem ad concilium Constantinum. Wer mich will vordencken, das ich dem babst zum ersten habe was zugeben, der sehe an, in quibus tenebris ego fuerim. Qui in papatu non fuerunt, putant hanc doctrinam de eo non esse necessariam; aber die darin gesteckt sein, illi sciunt, quam necessarium sit hoc inculcare«

²⁹ Vg. WATr 1, 495, 33 ff. [Nr. 977].

³⁰ Dreß [Gerson und Luther] aaO., 17.

[WATr 5, 213, 15–29 [Nr. 5523]]. Auch hier wird die große Übereinstimmung zwischen Luther und Gerson deutlich, und zugleich weiß Luther um die Grenze der Theologie Johannes Gersons. Dieser sah sich nicht dazu in der Lage, »das er den riß hett gar her durch gethan.« Diese letzte Konsequenz, den Bruch mit dem Papsttum, vollzieht Luther rund 100 Jahre später unter maßgeblicher Bezugnahme auf Johannes Gerson und seine Theologie, aber auch in Abgrenzung von dem »Doktor des Trostes«.

Friedemann Pannen, Kirchstraße 7, 31311 Uetze

LUTHERISCHE THEOLOGIE ZWISCHEN ANPASSUNG UND WIDERSTAND – DAS ÖFFENTLICHE WIRKEN DES NACHKRIEGSBISCHOFS HANNS LILJE

Von Ronald Uden

Am 20. August 1999 jährte sich der Geburtstag des hannoverschen Nachkriegsbischofs Hanns Lilje zum 100. Mal. Dieses Jubiläum ist Anlaß, sich der Persönlichkeit zu nähern, die als Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers besonders in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem II. Weltkrieg eine weit über Hannover hinausreichende Popularität erreichte¹. Ohne Übertreibung läßt sich festhalten, daß Hanns Lilje neben Otto Dibelius, Eugen Gerstenmaier, Martin Niemöller oder Kardinal Frings zu den bedeutendsten Kirchenführern des 20. Jahrhunderts gehörte. Doch ein eindrucksvolles Lebenswerk mit brillanten Höhepunkten, visionären Impulsen und außergewöhnlicher Reichweite sträubt sich gegen Klassifizierungen, gegen theologische Etikettierung und gegen formelhafte Verkürzung jeder Art. So kann das vorgegebene Thema »Anpassung und Widerstand« nicht als griffige Formel oder theologische Schublade verstanden werden, sondern nur als ein Lebensausschnitt, als behutsame Annäherung an das »Erlebnis Lilje« – wie es Journalisten einmal formulierten.

Diese Annäherung soll dreifach erfolgen: biographisch, theologisch und publizistisch. Zu Grunde liegen wissenschaftliche Auswertungen der Aussagen Liljes insbesondere in seinem konzeptionell wichtigsten Lebensab-

¹ Vortrag vor der Luthergesellschaft am 4. November 1999 in Hannover.